

„Hilfe mein Kind rastet aus“

Partizipation
von Eltern traumatisierter Kinder in
der Jugendhilfe

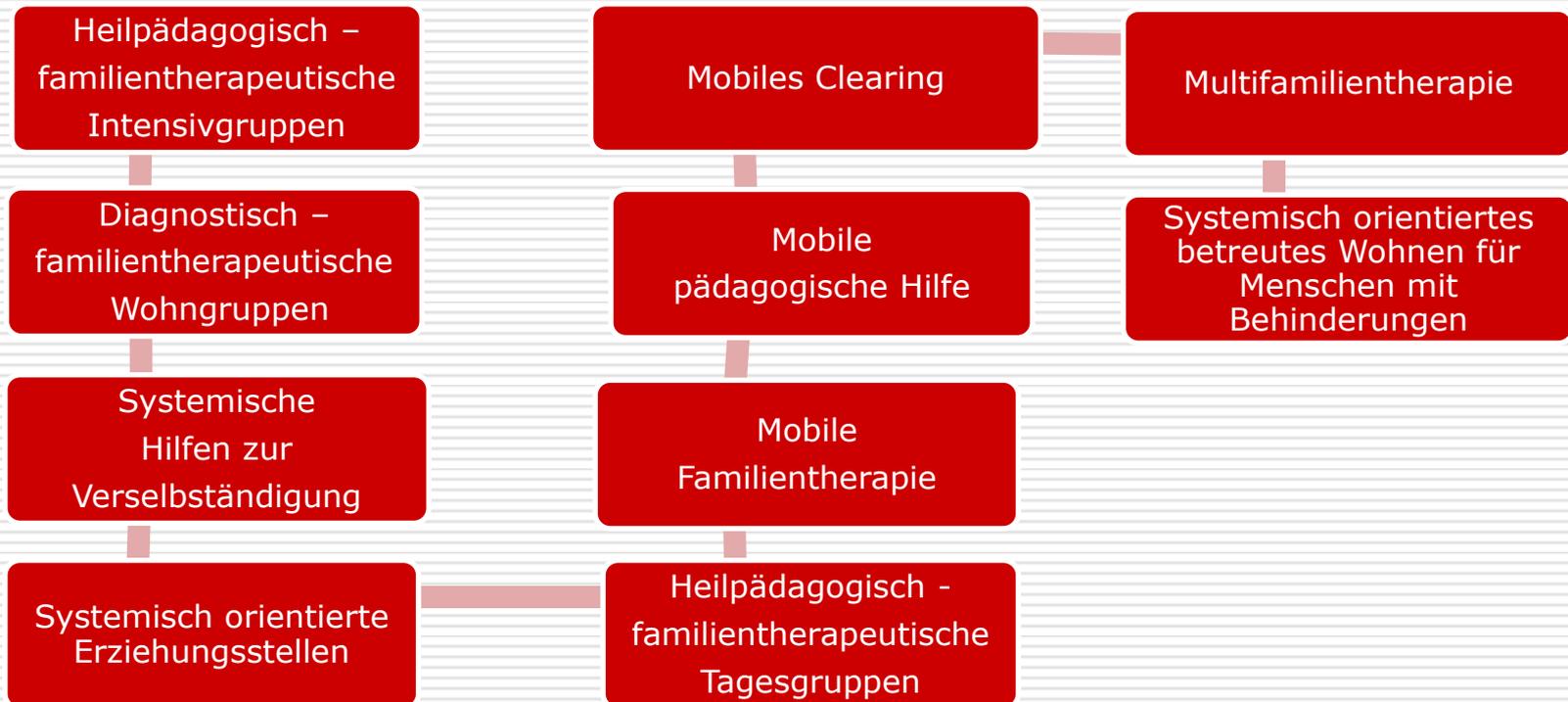
Katja Satara-Laumen und Andrea Thom

TeilnehmerInnen stellen sich vor



- Welcher Bereich
- Welche Rolle
- Wo in Deutschland
- Wievielte Tagung
- Wissen / Erfahrung im Umgang mit traumatisierten Menschen

Haus St. Stephanus Jugend- und Behindertenhilfe Grevenbroich





Systemische Grundhaltung

- Das Kind als Teil eines Systems – Familie in den Blick nehmen
- Problemverhalten ist Lösungsverhalten
- Positive familiale Entwicklung ermöglichen
- Verstrickte/verstörte Beziehungsmuster innerhalb der Familie auflösen und korrigieren

Traumatasensible Haltung



- Verlässlichkeit
- Kontinuität
- Sicherheit
- Offenheit
- Selbstermächtigung /-wirksamkeit
- Pädagogik des guten Grundes

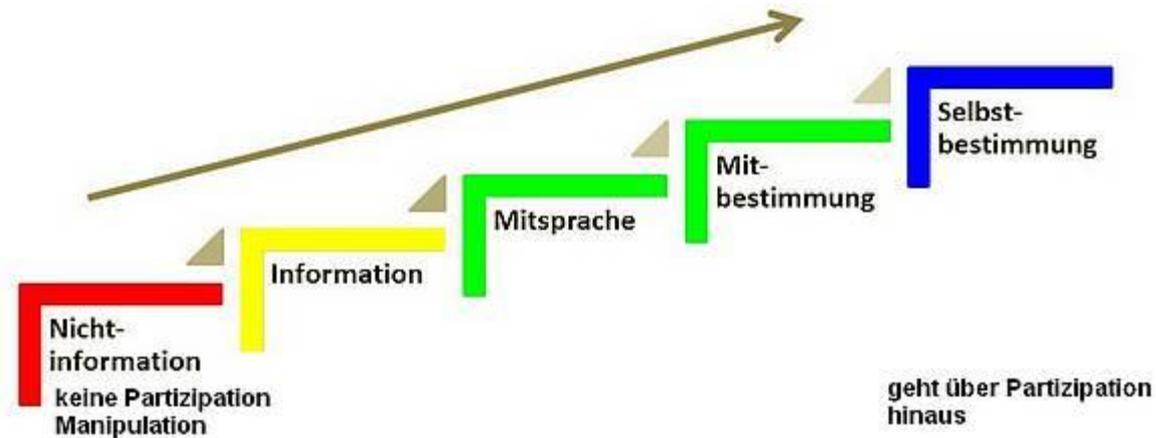


Partizipation

- 1. Wirkungsforschung** – höhere Effekte von Hilfen (IKJ / Macsenaere)
- 2. Traumapädagogik** – stärkt Selbstwirksamkeit, Wahl- / Kontrollmöglichkeit entgegen Erfahrungen von Ohnmacht, erlernter (kindlicher wie parentaler) Hilflosigkeit
- 3. Systemische Perspektive** – KlientIn ist ExpertIn mit Potentialen und Ressourcen
- 4. Prävention** – bzgl. Grenzüberschreitungen & auch Selbstreferentialität von Organisationen



Stufen der Partizipation



frei nach: Gernert, W. (1993): Jugendhilfe – Einführung in die sozialpädagogische Praxis, München u. Basel
Hart, R. (1997): Children's participation. The theory and practice of involving young citizens in community development and environmental care. Reprinted. New York



Die drei Säulen im Alltag

- Aufsuchende systemische Familienberatung
- Einbindung der Eltern in den Gruppenalltag
- Traumasensible Beratung und Psychoedukation

Psychoedukation – Was ist ein Trauma



- ❑ Psychoedukation – Wissensvermittlung über mögliche Auswirkungen des traumatischen Ereignisses.
- ❑ Normale Reaktion auf unnormale Ereignisse
- ❑ Reaktionen als Selbsthilfeversuch des Körpers anerkennen und mit Symptomen besser umgehen können
- ❑ Klient = Experte seiner Erkrankung
- ❑ Einordnung der Symptomatik hat das Ziel zu entlasten und Überlebensleistung anzuerkennen

Beispiel



Psychoedukation im Rahmen von Hilfeplanung am
Beispiel von Frau W.

Trauma



- Traumata können jeden treffen
- Auswirkungen und Langzeitfolgen hängen von vielfältigen Faktoren ab:
 - Überwältigende Wucht
 - Individuelle Widerstandskraft (Resilienz)
 - Stehen mitfühlende Menschen helfend und tröstend lange genug und taktvoll zur Seite



Traumatische Situation

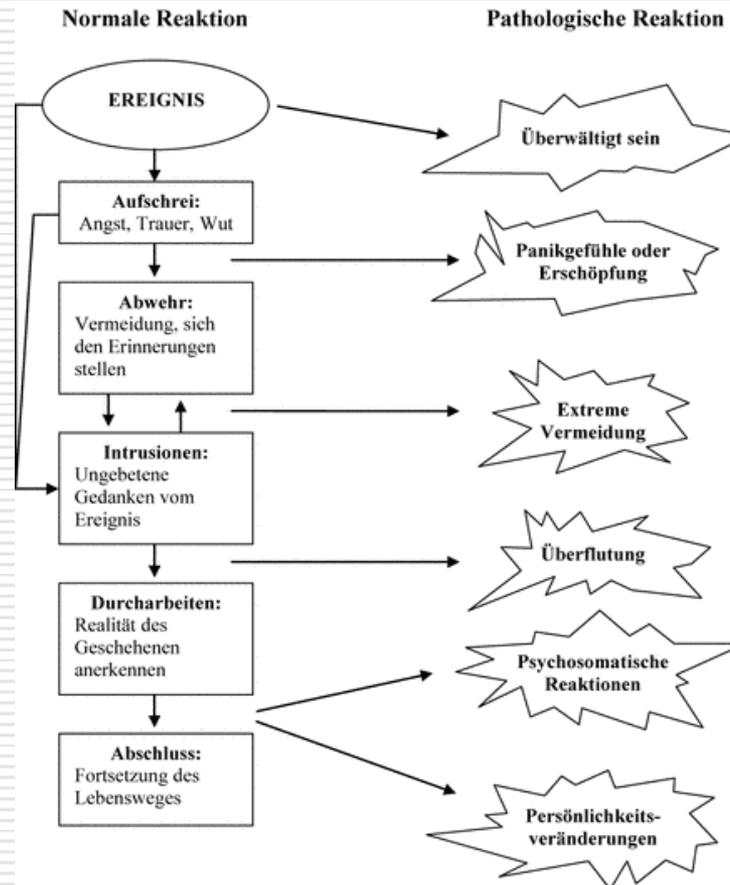
- ❑ Lebensgefahr oder Lebensgefahr für einen anderen Menschen oder Gefahr für die seelische Einheit (Erleben oder sehen von Gewalt)
- ❑ Man kann nicht fliehen
- ❑ Man kann nicht kämpfen
- ❑ Es entsteht eine bedrohliche Hilflosigkeit – Nichts geht mehr - Erstarrung



Trauma Arten

- Monotrauma:
Einzelne allein stehende traumatische Situation, z. B. Verkehrsunfall, medizinischer Eingriff, Überfall etc.
- Sequenzielle Traumata/komplexe Traumata:
Mehrfaches Erleben traumatischer Situationen, z. B. (sexualisierte) Gewalt oft kombiniert mit anhaltender Verwahrlosung, Bindungstraumatas etc.

Trauma Reaktion



Physiologische Betrachtung

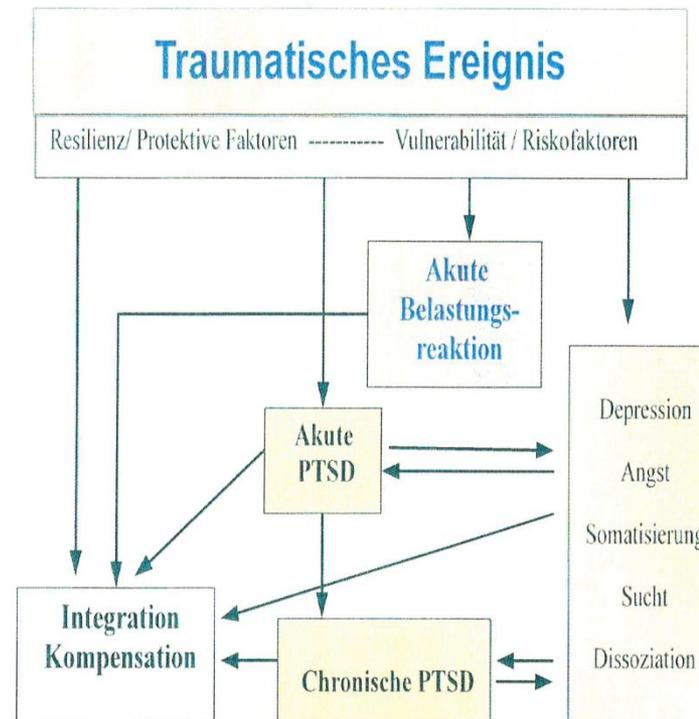


- ❑ Anstieg der Stresshormone (Adrenalin, Cortisol u. a.)
- ❑ Einstellung auf Flucht o. Kampf (Blutzirkulation auf Arme und Beine konzentriert, Gehirn nicht mehr so stark durchblutet – Wahrnehmungsverzerrungen)
- ❑ Keine physische Befreiung möglich – Lähmung des Denkens, Fühlens und Handelns
- ❑ Anspringen der körpereigenen Opiate (z. B. Endorphine) – Schmerz- und Furchtlosigkeit

Potentielle Folgen



Übersicht traumareaktiver Entwicklungen



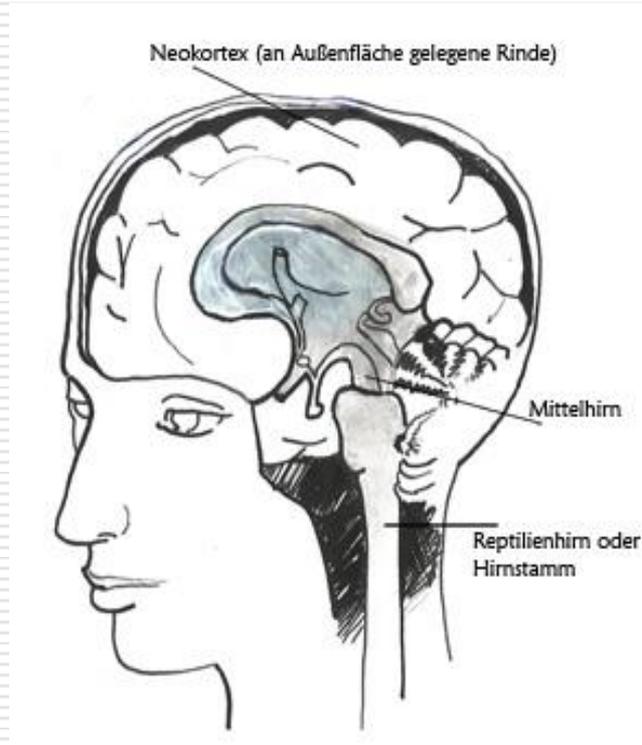
Posttraumatische Belastungsstörung



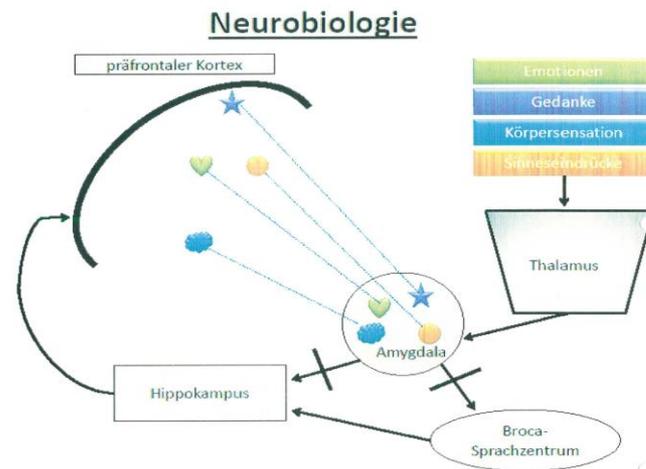
DSM-IV und ICD 10 Hauptkriterien:

- Erlebnis eines Traumas
- Intrusives Wiedererleben (unwillkürliche und belastende Erinnerungen an das Trauma)
- Vermeidungsverhalten und emotionaler Taubheitszustand
- Anhaltende physiologische Übererregung (Hyperarousal)
- Die Symptome dauern länger als einen Monat

Was passiert im Gehirn

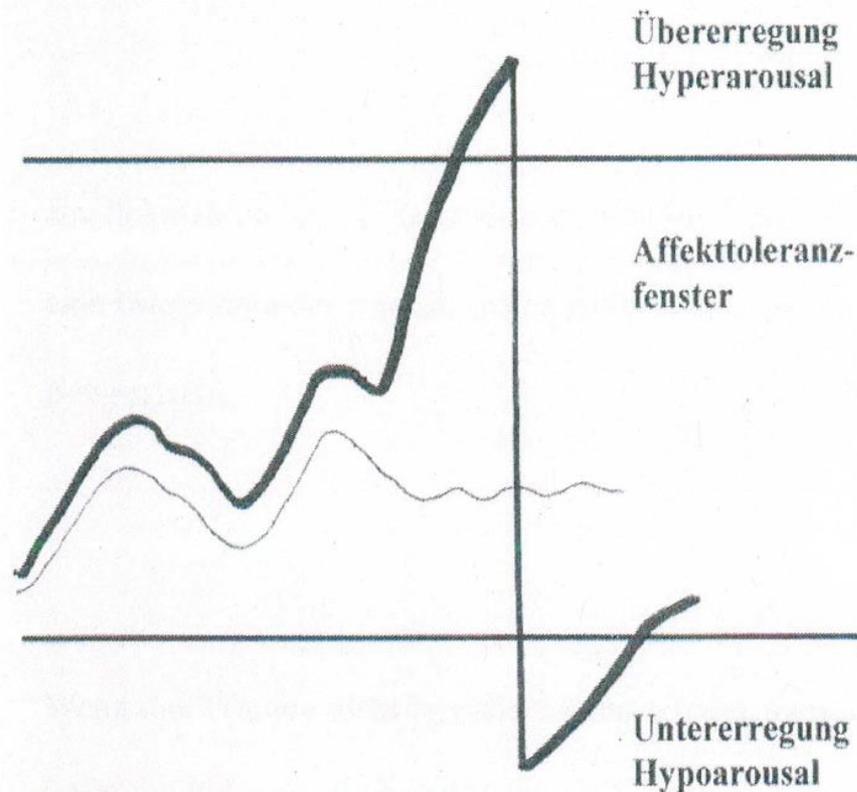


Neurobiologie



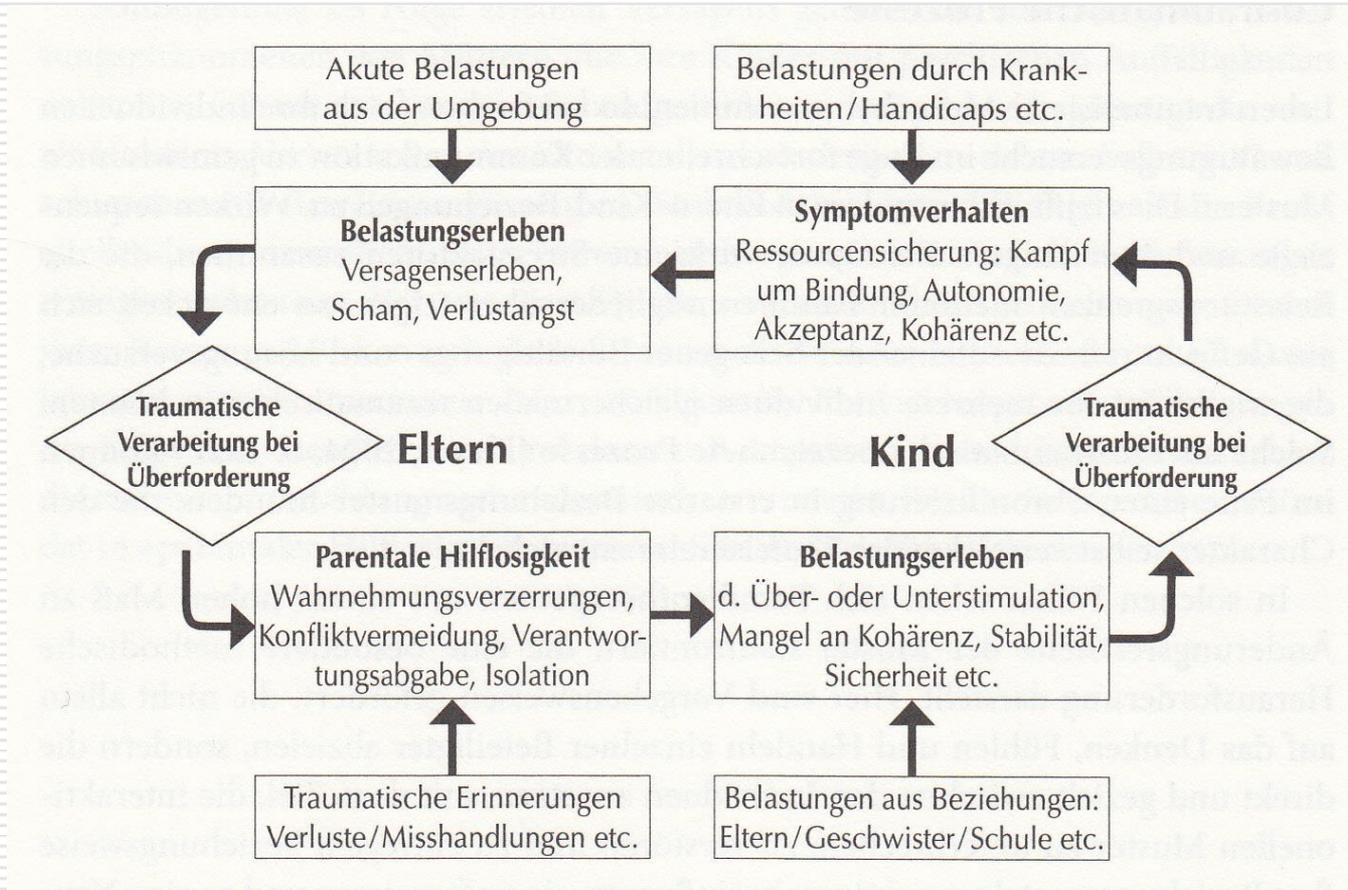
4

Affekttoleranzfenster (Ogden)



- Dissoziation
 - Intrusive Bilder
 - Zwanghaftes/ kreisendes mentales Verarbeiten
 - Panik
 - Rückzug aus dem Bewusstsein
 - Etc.
-
- Optimale Erregungszone
 - Sicherheitsbereich
-
- Flacher Affekt
 - Unfähigkeit, klar zu denken
 - Betäubung
 - Zusammenbruch

Traumatischer Stress in Familien



Gehirnforscher



Flyer



Was war die Idee

- Impuls aus der Traumapädagogischen Weiterbildung Institut „Die Welle e.V.“ und der Fortbildung „Das kannst du meinem Frosch erzählen“
- Transfermöglichkeit der Weiterbildungsergebnisse in die praktische pädagogische Arbeit bzw. eigene Einrichtung
- Verständnis des „Guten Grundes“ den Kindern ermöglichen
- Selbstbemächtigung
 1. Kinder als Experten verstehen
 2. Entlastung durch Information
 3. die Wiederanknüpfung sozialer Bindungen beginnt mit der Entdeckung, dass man nicht alleine ist und das geschieht nirgendwo so unmittelbar wie in einer Gruppe



Gedanken zum Rahmen

- Teilnehmerauswahl (Welche Eltern/Kinder, wie zu motivieren,...)
- Gruppenübergreifend
- Ortswahl, Räumlichkeiten
- Verlässlichkeit (Fahrdienst eine Strecke)
- Referentenwahl
- Ausstattung, Material
- Dokumente (Fortbildungshandout, Schweigepflicht etc.,)
- Nachsorge / Auswertung
- Weiterführende Medien

Raumgestaltung



Gedanken zur Teilnehmerauswahl



- ❑ Kinder, deren Eltern zu motivieren sind
- ❑ Kinder, die in den Ferien da sind
- ❑ Familien, die verlässlich sind (Fahrdienst eingerichtet)
- ❑ Kinder, die im Gruppensetting (6 Kinder) gut umgehen können



Teilnehmer-Vertrag



Gehirnforscher
Andrea Thom,
Rebecca Franke und
Julian Cistecky
Traumapädagogen
Haus St. Stephanus
Rheydter Str. 209
41515 Grevenbroich

Gehirnforscher • Rheydter Str. 209 • 41515 Grevenbroich

Teilnehmer der Fortbildung
Gehirnforschung
22. – 23.08.2017

21. August 2017

Teilnehmer-Vertrag („Die 13 goldenen Gehirnforscher Regeln“)

Ihr Lieben,

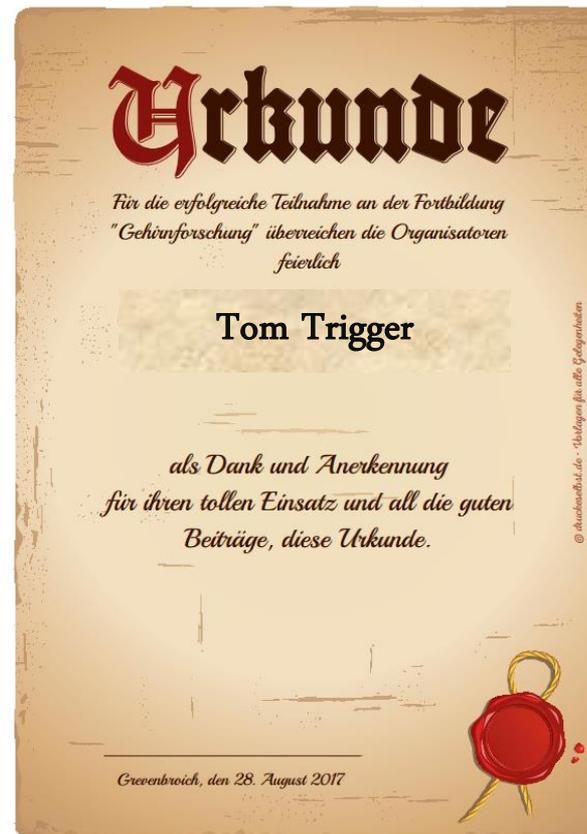
in diesem Vertrag sind unsere goldenen Regeln schriftlich festgehalten. Wir bitten Euch darum, den Vertrag durchzulesen und zu unterschreiben, wenn ihr keine Fragen mehr habt.

1. Alles was im Training/Fortbildung besprochen wird, bleibt „unter uns“
2. Niemand wird verletzt! (egal, auf welche Art und Weise)
3. Wir respektieren unsere Gefühle und die der anderen Teilnehmer.
4. Wir erzählen nur etwas, wenn wir das auch möchten.
5. Wir respektieren es, wenn jemand etwas nicht erzählen möchte.
6. Etwas nicht mitmachen zu wollen ist okay, nein sagen ist okay.
7. Wir verhalten uns während der Einheiten ruhig.
8. Gesprächsregeln (wenn einer spricht, hören die anderen zu/es wird niemand ausgelacht etc.)
9. Pünktlichkeit
10. Zuverlässigkeit
11. Regelmäßige Teilnahme
12. Wir gehen während der Pausen auf die Toilette.
13. Wir Essen und Trinken in den Pausen.

Mit freundlichen Grüßen

Rebecca Franke, Andrea Thom und Julian Cistecky
Gehirnforscher

Teilnehmer-Urkunde





Inhaltliche Struktur

1ter Tag 10:00h-13:00h

- ❑ Begrüßung, Kennenlernspiele, Vorstellung der Struktur
- ❑ Plakat des Gehirns vorstellen, das „Drei-gliedrige Gehirn“ (Übung in der Großgruppe)
- ❑ Vorstellung der Geschichte, „Tom und der Trigger Train“ (Trigger, Flashback)
- ❑ Abschlussreflexion

2ter Tag 10:00h- 13:00h

- ❑ Unsere fünf Sinne
- ❑ Thema Trigger/Kleingruppen



Inhaltliche Struktur

- Rollenspiel (Streit auf dem Schulhof)
- Abschlussreflexion

3ter Tag 10:00h-13:00h

- Film „Alles steht Kopf“
- Abschlussreflexion
- Sammelmappe wird ausgeteilt (Handout, Bescheinigung, und Urkunde)

Das dreigliedrige Gehirn



Aufstehen und Mitmachen?



Übung in der Großgruppe:

1. Das Gehirn ist aus drei Teilen aufgebaut, welcher Teil ist für was zuständig?
2. Frühwarnsystem der Körpers: Herzklopfen, trockener Mund, kalte Hände...
3. Körperempfindungen und Gefühle.

Wie der Kopf und der Körper reagieren



Trigger



- Geschichte Tom und der Trigger-Train

Lesen in gemütlicher Runde





Sinne/ Erinnerungen

- Jedes Erlebnis wird im Gehirn verarbeitet und abgespeichert
- Jede Gehirntätigkeit ist mit einem Gefühl verbunden (Freude, Liebe, Angst, Panik, Wut, Trauer, Schuld-/ Scham)
- Sinneseindrücke werden im Gehirn in Gedanken und Gefühle umgewandelt, Erinnerungen werden so ausgelöst

Erinnerung Autounfall



- Hören
- Riechen
- Sehen
- Fühlen
- Schmecken

Einzelgespräch



- Im geschützten Rahmen nachfragen dürfen.
- Welche Erfahrungen haben sie selbst gemacht.
- Thema des Rollenspiels wurde erarbeitet. Aussteigen aus einer „Nichts-geht-mehr-Situationen.“

Rollenspiel



Gemütlicher Abschluss



- Film „Alles steht Kopf“



Reflektion mit Gefühlskarten



Nachsorge



- Reflexion der Referenten der FB „Gehirnforscher“
- Infos an Kollegen, intern und in AK
- Vorstellung bei den Teamtagen
- Transfer in Hilfeplangespräche
- Transfer in den Bereich Öffentlichkeitsarbeit



Wirkungen bei den Kindern

- Förderung des Selbstverstehens
- Unterstützung der Selbstakzeptanz
- Förderung von Körperwahrnehmung
- Förderung der Selbstregulation

Üben mit der Wut gut umzugehen.

Wissen wann die Aufregung kommt.

Wissen das die Wut OK ist.

Wissen wo die Aufregung herkommt.

Wissen wie Körper und Kopf reagieren.

Das Wissen nicht alleine zu sein.



Wirkungen bei den Eltern

- ❑ Engerer Kontakt zur Tagesgruppe, Reflexion des Erfahrenen, Beobachtungen beim Kind austauschen, Offenheit für Erzählungen aus der Vergangenheit
- ❑ Aber auch Rückzug, Abgrenzung
- ❑ Eltern hätten Workshop gerne zur Selbsthilfegruppe gemacht,
- ❑ Gemeinsames Erleben als Stärkung
- ❑ Gemeinsames „Schicksal“
- ❑ Fühlten sich „ausgewählt“ – Stärkung
- ❑ Haben Worte für Erfahrungen gefunden – raus aus der Opferrolle – hin zu Selbstwirksamkeit
- ❑ Machen die Erfahrung Hilfe annehmen zu können



Wirkungen bei den Eltern

- Anknüpfen können in unterschiedlichen Situationen, beispielsweise während der Familienberatung
- Impuls- Therapie fortzusetzen

O-Ton

- Ich wollte nie wieder darüber reden, hier ist es einfach passiert.

Pause ? (...)



Gehirnforscher praktisch



- Wo begegnet uns das im Alltag?
- Welche Erfahrungen gibt es bei den Teilnehmenden?

Transfer in die eigene Arbeit



- Wie könnte eine Umsetzung in meiner Einrichtung, in meinem Bereich stattfinden?
- Was braucht es dazu?
- Erste Schritte...

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Literatur



- Bausum, J., Besser, L., Kühn, M., Weiß, W. (Hg.) (2013): Traumapädagogik. Grundlagen, Arbeitsfelder und Methoden für die pädagogische Praxis: Weinheim und München: Juventa Verlag, 3. Auflage
- Bücken-Schaal, M., (2013): Bildkarten Gefühle. Für Kindergarten und Grundschule. München: Don Bosco Medien
- Dr. med. Croos-Müller, C. (2012): Alles Gut. Das kleine Überlebensbuch. Soforthilfe bei Belastung, Trauma & Co. München: Kösel-Verlag, 7. Auflage
- Gahleitner, S. B., Hensel, T., Baierl, M., Kühn, M., Schmid, M., (Hg.) (2016): Traumapädagogik in psychosozialen Handlungsfeldern. Ein Handbuch für Jugendhilfe, Schule und Klinik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2. unveränderte Ausgabe
- Garbe, E. (2018): Das kindliche Entwicklungstraume. Verstehen und bewältigen. Stuttgart: Klett-Cotta, 3. Auflage
- Gräßer, M. Hovermann, E., Botved, A. (2015): Ressourcenübungen für Kinder und Jugendliche. Kartenset. Weinheim, Basel, Berlin: Verlagsgruppe Beltz, Originalausgabe
- Gräßer, M., Hovermann, E., Botved, A. (2017): Poster Ressourcen in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. Weinheim, Basel, Berlin: Verlagsgruppe Beltz, 1. Auflage
- Hanswille R., Kissenbeck, A. (2014): Systemische Traumatherapie. Konzepte und Methoden für die Praxis. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag, 4. Auflage



Literatur

- Korritko, A. (2016): Posttraumatische Belastungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag, 1. Auflage
- Korritko, A., Pleyer, K.-H. (2016): Traumatischer Stress in der Familie. Systemtherapeutische Lösungswege. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 5. unveränderte Auflage
- Dr. med. Krüger, A. (2011): Powerbook. Erste Hilfe für die Seele. Trauma-Selbsthilfe für junge Menschen. Hamburg: Elbe & Krüger Verlag, 1. Auflage
- Levine, P. A., Line M. (2011): Verwundete Kinderseelen heilen. Wie Kinder und Jugendliche traumatische Erlebnisse überwinden können. München: Kösel-Verlag, 6. Auflage
- Van Hout, M., (2013): Heute bin ich. Kunstkarten-Set. Zürich: aracari Verlag, 2. Auflage
- Van Hout, M. (2012): Heute bin ich. aracari Verlag, 9. Auflage
- Vogt, M., Bexte, B.: Familie Erdmann. Bremen: Manfred Vogt Spieleverlag
- Weiß, W. (2013): Philipp sucht sein Ich. Zum pädagogischen Umgang mit Traumata in den Erziehungshilfen. Weinheim, Basel, Berlin: Verlagsgruppe Beltz, 7. Auflage